

## Besinnung zu Pfingsten 2020

Seit einigen Jahren sammle ich Hoffnungsbilder. Kleine Begegnungen, die in mir etwas zum Schwingen bringen und mich für einen Moment glücklich machen. Diese Begebenheiten kann ich – wie ein inneres Fotoalbum – herausholen und mich daran freuen, wann immer ich will. Große Gefühle sind darin und atemberaubende Naturschauspiele, ja, die schon auch. Aber viel mehr sind es ganz alltägliche Szenen: ein kleines Mädchen, das sich liebevoll an mein Bein schmiegt, weil es mich für einen kurzen Moment mit seiner Mutter verwechselt. Bauarbeiter, die für einige Minuten ihre Aufgabe am Asamgebäude vergessen und versonnen, wie im Traum vom Gerüst herab einem Hackbrettspieler am Marienplatz lauschen. Eine Gruppe Spediteure neben einem Transporter, die sich strahlend Bilder ihrer Kinder zeigen.

Seit ich angefangen habe zu sammeln, ist mein inneres Fotoalbum ganz schön dick geworden – ein buntes Buch gegen all das Dunkle und Graue, das mir immer wieder begegnet. Die meisten Bilder haben mit Menschen und mit Nähe zu tun, es sind Augen-blicke, in denen die Seele, das Innere aufscheint. Was aber, wenn diese zufällige Nähe zwischen Fremden nicht mehr so einfach möglich ist?

Ich habe festgestellt, dass ich auch in dieser merkwürdigen Zeit meine Sammlung fortsetzen kann. Die Bilder verändern sich, bleiben aber ebenso eindrücklich: Ich sehe Väter, die stolz mit ihren Kindern vor Hütten aus Zweigen sitzen, die sie gemeinsam im Wald gebaut haben. Oder das Lächeln des Bäckers, der auf seine Solidaritätsaktion angesprochen wird. Menschen, die sich auf neue, behutsamere Art begegnen als bisher. Lächeln zählt dabei viel – ein Lächeln, das man selbst hinter dem Mundschutz noch erkennen kann.

Es gibt sie noch, die Hoffnungsbilder, auch heute. Seit Corona haben sie auch einen eigenen Hashtag auf Instagram: #hoffnunghamstern – eine wunderbare Wortkombination. Für meine inneren Fotos brauche ich diesen Hashtag nicht. Aber ich rufe ihn gerne auf, um die Hoffnungsbilder anderer zu betrachten und mich daran zu wärmen.

Am Sonntag feiern wir Pfingsten – das Fest des Heiligen Geistes. Ein Geist, der Menschen in Bewegung setzt, auf einander zu zugehen. Das kann auch bei körperlicher Distanz geschehen: Indem wir versuchen, zu verstehen, was die anderen bewegt - was sie ängstigt und was ihnen Mut macht. Jeder und jede von uns erlebt diese Zeit auf ganz unterschiedliche Weise. Da ist es wichtig, gut aufeinander zu hören und zu sehen – gerade dann, wenn wir die anderen nicht be-greifen können. Pfingsten, das feiert wie kein anderes Fest die Verständigung – Menschen völlig unterschiedlicher Sprachen und Kulturen konnten einander plötzlich verstehen. Ich wünsche mir, dass wir uns davon anstecken lassen.

Es gibt Sternstunden, in denen ich Menschen kennengelernt habe, die mir fremd waren und mit denen ich mich ohne viele Worte verstand. Für mich war da der Heilige Geist am Werk. Der Geist, der Menschen verbindet, nicht spaltet, der zu Solidarität und Gemeinschaft führt - ob eine Kirchengemeinde, eine Stadt oder eine Gesellschaft. Machen kann ich das nicht. Aber offen bleiben. Und diese Erfahrungen meinen Hoffnungsbildern hinzufügen. Für mich und für andere.

Pfarrerin Anne Lüters